

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 35.

Mittwoch den 1. Mai 1907.

17. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Der Fest-Ausschuß für das Ganturnfest hielt am Montag seine dritte Sitzung im Gasthof zur Rose ab, in welcher ein mit 22 Unterschriften versehener Antrag auf Abänderung der Festordnung zur Beratung kam. Die darauffolgende Abstimmung ergab die Annahme dieses Antrages, worauf weiter beschlossen wurde, am Sonntag die Festbälle im Gasthof zum deutschen Hause und im Gasthof zur goldenen Sonne, dagegen den Vereinsball am Montag im Gasthof zum Schützenhause abzuhalten. Als Kommerzkolossal hielt man den Gasthof zum deutschen Hause fest. Hierauf gelangten noch einige kleinere Angelegenheiten zur Beschlußfassung.

Bretinig. Im Beisein auswärtiger Krüdervereine beging am Sonntag der hiesige Jugendverein im Gasthof zum Schützenhause sein Frühjahrsvergnügen. Unter klingendem Spiele und mit Fahne marschierte der Verein nach dem Festlokale. Nach Ankunft daselbst wurde sofort mit dem Balle begonnen, welcher später durch eine trefflich ausgestattete Tafel, wobei ein humorvoll gehaltenes Tafelrednerei die Stimmung wesentlich beitrug, eine Unterbrechung erhielt. Fröhlich wurde dann wieder das Tanzeln geschwungen, und als das Fest zum Schlusse gegeben wurde, da trennten sich die Mitglieder und Gäste ungern voneinander.

Bretinig. Ein frecher Diebstahl wurde am Sonnabend nachmittags in der Zeit von 6 bis 6 Uhr im Wohngebäude des Wirtschaftsherrn Herrn Hermann Gebler hier selbst verübt. Zu genannter Zeit schlich sich ein bis jetzt noch unbekannter, nachdem er die Haustüre geschlossen vorgefunden hatte, in den Stall, ging von dort in den Hausflur, begab sich dann in die Oberstube und erbrach einen hier aufgestellten Glasschrank, in welchem 150 Mark aufbewahrt lagen. Unter Mitnahme dieses Geldes verschwand der Dieb wieder. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, doch wird angenommen, daß man es mit einer Person zu tun hat, welche mit dem Vertikaleiten vertraut gewesen ist.

Den Rückfahrarten wird nunmehr bald die letzte Stunde schlagen. Mit dem 1. Mai d. J. fallen auf allen deutschen Eisenbahnen im allgemeinen die Rückfahrarten weg, doch können Reisende, die die Rückreise noch am selben oder am nächstfolgenden Tage antreten wollen, schon beim Antritt der Hinreise eine zweite einfache Fahrkarte zur Benutzung für die Rückfahrt lösen, die durch den Stempel „Rückf.“ als zur Fahrt in umgekehrter Richtung gültig gekennzeichnet wird.

R a m e n z. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr ist in Höflein das dem Lehngut- und Brauereibesitzer Jakob Roack gehörige Wohnhaus nebst Scheune, Stall- und Schuppengebäude, sowie das dem Wirtschaftsbesitzer Nikolaus Zimmermann gehörige Wohnhaus samt Stall- und Scheunengebäude niedergebrannt. Das Roack'sche Stallgebäude war massiv gebaut und hart gedeckt, alle anderen Gebäude bestanden aus Fachwerk und waren mit Stroh gedeckt. Roack hat nur einen Teil, Zimmermann nicht versichert. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Einem verwegenen Fluchtversuch unternahm am Donnerstag bei Radeberg ein auf dem Transport nach Dresden befindlicher Gefangener. Der Stallschweizer Richter war vom Amtsgericht Stolpen wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt

worden und sollte mit der Eisenbahn nach Dresden überführt werden. Kurz nach der um 3,55 Uhr erfolgten Abfahrt des Zuges aus Radeberg hat Richter den ihn bewachenden Beamten, das Klosett aufsuchen zu dürfen. Die erteilte Erlaubnis benutzte der Sträfling, um durch das Fenster des Klosetttraumes zu klettern und von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge abzuspriegen. Der Transporteur zog sofort die Notleine, um ihm nachzufolgen. In der Nähe des Goldbachersees kam der Zug zum Halten. Der in der Nähe arbeitende Wärter Wolf aus Langebrück, sowie ein Arbeiter und ein Radfahrer beteiligten sich an der Verfolgung und griffen den Flüchtling in der Nähe der Feilenfabrik auf, worauf er seinem Transporteur wieder zugeführt wurde.

Ueber die Schlägerei mit tödlichem Ausgang, die Donnerstag morgen in Dresden ein blutiges Opfer forderte, finden sich in Dresdener Blättern Darstellungen, die einen Selbstmord des Getöteten Esper nicht ausschließen. Die durch den Staatsanwalt vorgenommene Untersuchung ergab zunächst das Fehlen des Messers, mit dem Esper die tödlichen Stiche empfangen hatte. Erst nach längerem Bemühen fand man es unter dem Körper des Getöteten liegen. Ein anderes Messer, von dem die Wunden herrühren könnten, befand sich nicht im Schloßtraum. Die Wunden des Gantner wurden durch ein stumpfes Instrument verursacht. Soweit bis jetzt festgestellt, sind beide Gefellen in Streit geraten; den ersten Schlag dürfte Gantner mit einem Holzkübel geführt haben, worauf ihm dann der jüngere Geselle die schweren Wunden am Kopfe zugefügt hat. Bezüglich der Todesursache bei Esper hält man einen Selbstmord für sehr wahrscheinlich. Für diese letztere Annahme spricht auch die Lage, in der die Leiche aufgefunden wurde, und vor allem die Tatsache, daß das Messer unter dem Körper lag. Der Zustand des Gantners läßt es nach Aussage des Meisters als unmöglich erscheinen, daß er die Stiche mit solcher Wut geführt oder daß er noch Kraft genug besessen habe, das Messer unter die Leiche zu verfrachten. Die Wunden des Gantner sind übrigens sehr schwerer Natur und lassen das Schlimmste befürchten.

Ein Radfahrerunfall, dessen Ausgang für den Fahrer leicht verhängnisvoll werden konnte, erreichte am Donnerstag früh in der 7. Stunde die allgemeine Heiterkeit der dem Vorfall bewohrenden Straßenpassanten in Meissen. Den Brückenberg hinauf, in der Richtung nach dem Bahnhof, fuhr langsamen Schrittes ein beladenes Lastfuhrwerk. Dem Fahrer eines hinter diesem fahrenden Milchwagens schien das Tempo doch ein allzu langsames zu sein. Er bog nach der linken Seite aus, um an dem Lastgeschirre in schärfster Gangart vorbei zu kommen. In diesem Augenblicke fuhr ein von der entgegengesetzten Seite über die Brücke kommender Radfahrer direkt auf das Pferd des Milchwagens zu. An ein Ausweichen konnte bei dem kurzen Zwischenraume der Radfahrer nicht mehr denken und so mußte, nach der Meinung der den Vorfall beobachtenden Zuschauer, in der nächsten Sekunde der Kern des unter das Geschirr zu liegen kommen. Sie alle waren aber nicht wenig überrascht, als sie das Rad zur Seite fliegen und den soeben noch aufs äußerste gefährdeten Radfahrer zwischen Himmel und Erde schwebend am Halse des Pferdes hängen sahen, den er mit beiden Armen krampfhaft umschlungen hielt. Das Pferd setzte mit seiner ungewohnten Last in aller Ruhe noch ein paar Schritte seinen Weg fort, dann schien es doch die Töne, die ihm von dem wie eine Kette an ihm hängenden Radfahrer nicht etwa sanft ins Ohr geklopft wurden, zu verstehen und hielt an. Der Gerettete trennte sich nun auch sofort von seinem edlen Lebensretter, hob sein ebenfalls unverlegtes Rad auf und setzte, nachdem er seiner begeisterten Aufregung in einigen Worten Luft gemacht hatte, mit heiler Haut seinen Weg fort.

R e i s a. Freitag nachmittag fiel bei Ordo die 13jährige Tochter des Schiffers Otto Kroschig aus Küstrin über Bord und verschwand in den Fluten. Der Beisatz ist noch nicht gefunden.

Der Weberstreik in Reugersdorf wurde beigelegt, nachdem die Fabrikanten eine 7 1/2 prozentige Lohnerhöhung bewilligten.

C h e m n i z. 25. April. Ein Rechtsanwalt wurde wegen versuchter Beamtenehe angeklagt. Eine recht harmlose Sache verdichtete sich zu einer Anklage gegen den Rechtsanwalt Ungetäm in Zwönitz. Er hatte in Scheibenberg, wo er beim Amtsgericht zu tun hatte, vergessen, sich eine Abschrift im Grundbuchamt geben zu lassen. Er schrieb deshalb an den beim Amtsgericht Scheibenberg angestellten Wachtmeister und Gerichtsvolksgesher, daß dieser ihm die Abschrift besorgen möge; er — U. — werde sich ihm gegenüber schon erkenntlich zeigen. Der Beamte gab den Brief an die zuständige Stelle ab und U. erhielt die Abschrift zugestellt. Nach kurzer Zeit aber erfolgte die Anklage wegen versuchter Beamtenehe, die in den Worten: „er werde sich schon erkenntlich zeigen“ liegen sollte. Die dritte Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts, vor der sich der Rechtsanwalt zu verantworten hatte, nahm aber nach Lage der Sache eine Absicht der Bestechung als nicht erwiesen an und erkannte auf Freisprechung.

In der letzten Gemeinderatssitzung zu Thalheim lag ein Antrag des Handelsmanns Sch. vor, seine Ehefrau in einer Anstalt unterzubringen, da die Frau gemeingefährlich krank sei. Früher sei sie eine tüchtige Wirtschaftlerin gewesen, aber der Verkehr in Selten habe ihren Geist geküßt.

Der Wahlkampf in Glauchau-Neerane. Innerhalb einer Woche sind im Glauchau-Neeraner Wahlkreis nach einer vorliegenden Zusammenstellung nicht weniger als 38 nationale und 34 sozialdemokratische Wählervereinigungen abgehalten worden.

Beipzig. Ein Liebesdrama, das mit einem Mordversuch und Selbstmord endigte, hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen im Vorort Stötteritz abgespielt. Der vermittelte 60jährige Maurer Franz Louis Nimsky hatte ein Liebesverhältnis mit der 46 Jahre alten verwitweten Arbeiterin Anna Eichner, die er zu heiraten gedachte. In der letzten Zeit hatte sich jedoch das Verhältnis etwas getrübt, da Nimsky Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Da es über diesen Punkt kürzlich, als beide der Silberhochzeit eines Verwandten bewohnten, zu einer etwas heftigen Auseinandersetzung kam, kostete Nimsky den Plan, seine Geliebte zu ermorden. Mit einem Handbeil versehen, schlich er sich am folgenden Morgen in ihre Wohnung und

versteckte der Achnungslosen, die ihm den Rücken wuscherte, einen wuchtigen Sack auf den Hinterkopf. Die Eichner vermochte sich jedoch noch auf die Straße zu schleppen, wo sie zusammenbrach. Als jetzt ein Schutzmann die Wohnung betreten wollte, ergriff Nimsky die Flucht, begab sich in den Holzstall seiner Wohnung und schnitt sich hier, vor einem Holzstapel knieend, die Kehle durch. Er starb sofort. Die Verletzungen der Eichner erwiesen sich als ungefährlich.

Die Untersuchung gegen den ungetreuen städtischen Kassierer Gräbmann in Leipzig zieht sich sehr in die Länge, so daß Gräbmann in der im Mai stattfindenden Schwurgerichtsperiode noch nicht abgeurteilt werden kann. Gräbmann hatte bekanntlich 130 000 Mark städtische Gelder im Börsenspiel verloren.

Herr Fabrikbesitzer Neubert in Grotten-dorf, dem auch eine Pappfabrik im böhmischen Orte Breitenbach gehört, wurde am Montag voriger Woche durch das Zerpringen eines Dampfrohres, an dem er eine Schraube lösen wollte, sehr schwer verdrückt und durch den Sturz von einer 4 Meter hohen Mauer weiter verletzt. Man hofft aber, ihn am Leben erhalten zu können.

Oberwiesenthal. Die Landwirte sehen wieder mit Besorgnis der Zukunft entgegen. Klagen sie in den letztverfloffenen Jahren über Mähernten, so fragen sie sich in diesem Jahre mit Recht: Wann soll die Saat in den Acker gebracht werden? Während man hier andere Jahre in den Wochen des Nachwinters den Dünger mit Schlitzen auf das Feld brachte, ist es in diesem Jahre bei dem tiefen Schnee, der auch heute noch die Fluren bedeckt, überhaupt noch gar nicht möglich gewesen, auf das Feld zu kommen. Die Witterungsverhältnisse liegen so ungünstig, daß auch beim nunmehrigen Eintritt günstigen Wetters die Bauern vor Mitte Mai an eine Feldbestellung nicht denken können. Gegenwärtig ist noch immer in unseren Höhenlagen der Schlitzen im Verkehre.

Ein begehrter Artikel sind trotz der gesunkenen Fleischpreise die Seefische, denn auf dem am Freitag in Plauen eröffneten städt. Fischmarkt fanden die dort angefahrenen Fische bei großer Nachfrage wieder so starken Absatz, daß sie bereits abends ausverkauft waren. Die Rochschellfische stellten sich diesmal im Preise auf 23 Pfg., die Bratschellfische auf 15 Pfg. das Pfund.

P l a u e n. 28. April. Wie der „Vogt-ländische Anzeiger“ meldet, ist heute nacht in Bad Elster das Hotel „Wettiner Hof“, das größte Hotel in Bad Elster, aus dem seinerzeit die Prinzessin von Koburg flüchtete, vollständig niedergebrannt. Es ist wenig gerettet worden. Menschen sind nicht verunglückt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. April 1907.

Zum Auftrieb kamen: 3903 Schlachtvieh und zwar 649 Rinder, 815 Schafe, 2151 Schweine und 288 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 77—80; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 70—74; Bullen: Lebendgewicht 42—44, Schlachtgewicht 75—78; Kälber: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 79—83; Schafe: 82—85 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 41—42, Schlachtgewicht 53—54. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser erließ, wie in den Vorjahren, eine Anzahl von Einladungen an Künstler und Gelehrte zur Teilnahme an seiner Nordlandreise...

Wie das 'B. L.' meldet, ist die Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm v. Preußen (des Sohnes des verstorbenen Prinzen Albrecht) zum Regenten von Braunschweig so gut wie sicher.

Der dem Bundesrat zugegangene Gesetzentwurf über die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit erhält dadurch Bedeutung, als es der erste Schritt zum staatlichen Schutze der Heimarbeit ist.

Wie verlautet, wird Herr Jesso von Buttler in etwa sechs Wochen auf seinen Posten als Gouverneur nach Kamerun zurückkehren. Das Urteil im Prozeß gegen Herrn v. Buttler, der von der kaiserlichen Disziplinarkammer zu Potsdam wegen Dienstvergehen in drei Fällen mit einem Verweise und einer Geldbuße von 1000 M. bestraft worden ist, hat bereits Rechtskraft erlangt...

Die Rede, die der Kriegsminister von Einem im deutschen Reichstage gelegentlich der Besprechung des Militäretats hielt, hat in Frankreich und England besonders dadurch Aufsehen erregt, daß darin die dauernde Kriegsbereitschaft als Notwendigkeit bezeichnet wurde.

Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf betr. Abänderung des Strafgesetzbuchs befaßt. Die Verlesung tritt, sofern die Verleumdung nicht öffentlich begangen ist, nur mit Genehmigung der Landesjustizverwaltung ein.

Im kaiserlichen Reichstags-Wahlkreise Glatzau-Meerane wurde bei der Erstwahl für den verstorbenen Ignaz Auer der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Oberfeld-Vormen, Hermann Wollner, gewählt.

In Frankfurt a. M. wurde ein mittel-deutscher Arbeitsnachweisverband begründet und zum Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Adickes, der angeblich für einen preuss. Ministerposten angetrieben war, gewählt.

Der Transportdampfer 'Dorussia' mit der Ablösung für das Kreuzergeschwader in Ostasien, 954 Offiziere und Mannschaften, hat die Küste von Wilhelmshaven angetreten.

Der loburgische Speziallandtag hat einstimmig das neue Domänen-gesetz genehmigt, wonach der Reinertrag der Domänen dem Herzoglichen Hause und der Staatskasse zu gleichen Teilen zufällt.

Der württembergischen Zweiten Kammer ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau zugegangen. Er fordert insgesamt 35 400 000 M.

Frankreich.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland, die auf der Heimreise von Biarritz in Paris eine dreiwöchentliche Unterredung mit dem Präsidenten Fallières und dem Minister des Äußern, Pichon, hatte, sprach den Wunsch aus, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich immer herzlicher werden und sich zu einem Schutz- und Trutzhündnis gestalten möchten.

England.

Der kanadische Premierminister Sir W. Laurier hat seine Anwesenheit in London zu der Konferenz der Premierminister benützt, um mit Deutschland, Italien und andern europäischen Ländern Tarif-Unterhandlungen anzuknüpfen.

Im Parlamentsgebäude fand Freitagabend eine Besprechung einer Anzahl Mitglieder des Unterhauses statt, die beabsichtigen, sich der Reise nach Deutschland anzuschließen, die zu Pfingsten dieses Jahres vom Ausschuss für das Studium fremdländischer Gemeindevorrichtungen veranlaßt wird.

Spanien.

Der Ministerrat genehmigte das Marinobudget in Höhe von 50 Millionen Pesetas. Es ist in Aussicht genommen, acht Jahre lang die gleiche Summe einzustellen und sie größtenteils für Instandhaltung der Werften und Neubau der Flotte zu verwenden.

Bei der Nachprüfung der Wahlen in Madrid kam es im Rathhause zu heftigen Streitigkeiten zwischen den mit der Prüfung betrauten Beratern und den Parlamentarierkandidaten. Die Polizei mußte einschreiten, um die erregte Menge im Zaume zu halten.

Rußland.

In den Kreisen der Duma-Deputierten herrscht Unzufriedenheit, weil der Präsident Golowin über seine Audienz beim Zaren das tiefste Schvärzen beobachtet. Er teilte lediglich mit, daß Zar werde ein liberales Ministerium mit Stolypin an der Spitze betreiben. Viele Deputierte äußern die Ansicht, daß Golowin verpflichtet sei, der Duma Vortrag über die Audienz zu halten, da er als Präsident der Volksvertretung empfangen worden sei und nicht als Privatmann.

Amerika.

Bei der feierlichen Eröffnung der aus Anlaß der Dreihundert-Jahrfeier der ersten englischen Koloniegründung in den Ver. Staaten zu Jamestown (im Staate Virginia) stattfindenden Jubiläumsausstellung hielt Präsident Roosevelt eine Ansprache, in der er auf die innigen Bande hinwies, die Amerika mit allen europäischen Kulturvölkern, insbesondere mit dem englischen verknüpfen.

Hus dem Reichstage.

Im Reichstage kam am Donnerstag bei Weiterberatung des Militäretats zunächst der Abg. Noke (Soz.) zu Wort. Kriegsminister v. Einem nahm mit Genehmigung davon Kenntnis, daß nach der Versicherung des Abg. Noke die Sozialdemokraten sich auch mit an der Verteidigung des Vaterlandes beteiligen wollten, hielt ihnen aber vor, daß eine wirksame Verteidigung von Vaterland und Frieden nicht mit einem ungenügend ausgebildeten Militär, sondern nur mit einer Armee, wie wir sie jetzt haben, und bei Aufrechterhaltung des kriegerischen und patriotischen Geistes möglich sei.

Kriegsminister, daß er seine großpolitische Agitation in den Kammern bilden werde. Abg. Nagemann (nat.-lib.) sprach gleichfalls gegen die Sozialdemokratie, deren Einfluss sich mit dem gänzlichen Aufhören der Soldatenmahlzeiten noch weiter verringern werde.

Am 26. d. wird die zweite Beratung des Militäretats fortgesetzt. In den Kabinetten Militärliteratur und Waffentexte und Technische Institute, die gemeinsam behandelt werden, erhält das Wort.

Abg. Pauli-Votsdam (konf.): Die Lage der Wägenmacher und Oberbühnenmacher, die schon bei einem früheren Kapitel erörtert wurde, bedarf ohne Zweifel einer durchgreifenden Reform. Ihre Gehalts- und ihre Abzweckungsverhältnisse sollten baldmöglichst denen der übrigen Beamtenkategorien angeglichen werden.

Abg. Jubel (Soz.): Die Verwaltung der Spandauer Militärverhältnisse scheint eine furchtliche Angst vor der Sozialdemokratie zu haben, denn sie hat ein ganzes Spionagesystem ins Leben gerufen, in dem selbst die Beamten und Ingenieure sich zu Denunzianten und Spionen bereiten.

Abg. Becker-Röll (Zentr.): Ich kann dem Vorredner über die Verhältnisse in militärischen Betrieben im allgemeinen - die Spandauer Verhältnisse sind mir nicht bekannt, ich kann also darüber nicht mitreden - nicht beistimmen. Die Arbeiter in den Militärverhältnissen im Siegestriebe wünschen die Errichtung einer Pensionkasse.

Generalmajor Sir v. Arnim antwortet kurz auf die vorgebrachten Wünsche. Die Einrichtung von Pensionskassen sei selbstverständlich von dem Ausfall der Wahlen nicht abhängig; man hätte es schon früher bei der Seeverwaltung mit Pensionskassen versucht, sie hätten sich aber nicht als leistungsfähig erwiesen.

Nach einer Entgegnung des Abg. Pauli-Votsdam hält

Abg. Jubel (Soz.) seine Behauptung aufrecht, daß ein Ingenieur in Spandau in Vereinen und den Familien-Gewinnzusammenhängen treibe und alles dem Kriegsministerium hinterbringe.

Kriegsminister v. Einem konstatiert, daß diese Behauptung unwahr sei, und daß etwas Derartiges an das Kriegsministerium niemals getragen sei.

Der Rest der fortwährenden Ausgaben des ordentlichen Etats wird ebenfalls angenommen.

Bei den einmaligen Ausgaben werden den Gemeinden Spandau, Siegburg und Appelt größere Beihilfen als Zuschüsse für die kommunale Steuereinführung der Staatsbetriebe bewilligt.

Eine Resolution der Budgetkommission fordert die baldige Regelung der Beitragspflicht der haarküchlichen Betriebe zu den Gemeindegeldern.

Abg. Krüger (Zentr.) befragt die den 'einmaligen Einnahmen' den Verkauf eines dem Reich gehörenden Teiles der Reichsbahn am Zoologischen Garten in Berlin an das Offizierkorps der Landwehr-Inspektion Berlin und fragt es, daß das Gelände an das Offizierkorps billiger abgegeben werden soll, als es seinerzeit vom Staat gekauft wurde.

Generalmajor v. Lohow erwidert, daß das finanzielle Interesse des Reiches bei diesem Verkauf tatsächlich gewahrt werde.

Abg. Südekum (Soz.) erhebt um Ablehnung dieser Position, da das Reich seinen Quadratmeter seiner Baugründe abgeben sollte.

Abg. Baasche (nat.-lib.) beantragt die Rückverweisung der Position an die Budgetkommission. Diese Herren sind zum Teil keine Rentiers, sie sind Kaufleute, Bankbeamte, ja sogar Schauspieler.

Abg. Baasche zieht seinen Antrag zurück. Die Abg. Hahn (konf.), Wendel (Zentr.), Duffner (Ztr.) und Lattmann (Zentr.) protestieren als Reserveoffiziere gegen die Ausräumung des Abg. Südekum, daß sie politisch oder sozial gebunden seien.

Sodann verläßt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Eine deutsche Kirche in Kiantshou. Eine deutsch-evangelische Kirche soll in Kiantshou-Kiautshou errichtet werden. Zur Erlangung von Entwürfen ist vom kaiserlichen Baudirektor in Kiantshou ein Wettbewerb für die ostasiatischen Architekten erlassen worden.

Deutsches Viehvieh für Deutsch-Südwestafrika. Die Anfänger in Deutsch-Südwestafrika sollten jetzt nach der Niederwerfung des Aufstandes wieder Vertrauen zu geregelteren Zuständen und fangen an, sich wieder mit Eifer der Bearbeitung ihrer Farmen und Besitzungen zu widmen.

Die Dampfmaschine 'Clara Reizell' wiederum große Viehweiden an Bord, u. a. auch 50 Stück Weins-Plantagen-Zuschüsse, welche zur Frucht für die Südwestafrikanische Schierei-Gesellschaft auf der Farm Deub bestimmt sind.

Im Schacht eingekerkert. In dem Schacht III der Gewerkschaft 'Deutscher Kaiser' erfolgte ein Einsturz, der 21 Mann und zwei Pferde den Niedrigweg zum Förderkorb abschchnitt.

Gestörtes Glück.

5) Kriminalroman von A. v. Tzschudi.

Sobald Folmer die Einwilligung zur Hochzeit durch seine Überredungskünste von Mutter und Tochter erhalten, reiste er ganz im Geheimen, ohne jemand nur ein Wort davon wissen zu lassen, nach H., mietete eine kleine, aber bequeme und recht hübsch gelegene Wohnung. Dann traf er alle Anstalten, dieselbe nach dem Geschmack seiner schönen Braut auszukleiden zu lassen.

Aus gewissen Gründen hatte Doktor Meben, der betreffende Freund, die Beteiligung Folmers an der Überlegung streng geheim halten müssen, weshalb Folmer in der Wohnung des Freundes und, da er tagsüber beschäftigt war, nur während der Abends- und Nachstunden sich der Arbeit unterziehen konnte.

Es war für Folmer eine anstrengende Arbeit gewesen, und nur sein eiserner Wille und das schöne Ziel, das ihm nach Vollendung derselben winkte, hatte sie gelingen lassen.

Als das Werk, das auf besonderen Wunsch und mit den Mitteln des Landesfürsten über-

fest worden war, erschien, ahnte wohl niemand, mer derjenige war, der den größten Teil daran gehabt hatte, und daß die Arbeit vieler Nachstunden erforderlich war, um es in solcher Vollendung dem Publikum bieten zu können.

Sein erster Weg an diesem Tage in H. galt der Vorstellung beim hohen Chef. Mit schlichten, reinigen Worten hat Folmer um nachsichtige Beurteilung der von ihm in D. versuchten Dienstvermählung gebittet.

Der Chef, ein human gesinnter Herr, der Mitleid mit dem vor ihm stehenden kranken jungen Mann empfanden mochte - Folmers bedrücktes Wesen und der wirklich leidende Zug in dem Anblick desselben sprachen ja mehr als Worte - sagte zu, betreffs der Verlegung weitere Verfügung erlassen zu wollen.

Der Inhaber des Geschäftshauses, Herr Walter, sagte ihm, daß er die Sachen ausgehört erhalten würde auch ohne jegliche Anzahlung. Hierauf begab er sich zu Frau Martin, von der er die Wohnung gemietet hatte, und sagte nach einigen erklärenden Worten: Ich will Ihnen die halbjährige Miete

auch durch die Tat beweisen, daß er ein brauchbarer Arbeiter in seinem Bureau werden wolle, dann würde er sich von selbst den Weg zu den höheren Stellen des Postfaches erschließen.

Diese, wenn auch nur schwache Hoffnung richtete Folmers gekümmerten Mut ein wenig wieder auf. Er nahm sich nun vor, da die Verlegung zum ersten Januar doch nicht stattfinden würde, am Abende der Geliebten, die auch bis heute noch nichts von dem Diebstahl auf der Post erfahren, sein Herz auszusprechen; sie sollte, sie mußte heute noch es hören, daß der Tag, an dem ihre Herzen zum schönsten Bunde sich vereinigen sollten, nun in unabsehbare Zeit gerückt sei.

Von dem Bureau des Ober-Chefs nahm Folmer seinen Weg zu dem Geschäftshaus, welches er mit der Ausfüllung seiner Wohnung beauftragt hatte. Er erzählte dem Prinzipale desselben, daß es ihm unmöglich sei, seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, daß der Fall mit dem Gelbbriefe sein ganzes kleines Vermögen verschlingen würde, und daß er gekommen, um ihn zu bitten, ihn von dem Kontrakte betreffs der Ausfüllung seiner Wohnung zu entbinden.

Der Inhaber des Geschäftshauses, Herr Walter, sagte ihm, daß er die Sachen ausgehört erhalten würde auch ohne jegliche Anzahlung. Hierauf begab er sich zu Frau Martin, von der er die Wohnung gemietet hatte, und sagte nach einigen erklärenden Worten: Ich will Ihnen die halbjährige Miete

im voraus bezahlen, somit erleiden Sie keinen Schaden wegen meines durch die Umstände gebotenen Rücktritts vom Mietvertrage.

Die Frau, eine junge, vermögende Witwe, welche dem gebildeten Stande angehörte, erschrak sichtlich über diese Mitteilung, um dann in Worte des Bedauerns auszubrechen. Die angebotene Miete lehnte sie bestimmt ab.

Folmer protestierte gegen die Erlassung der Miete, es half aber nichts, die Frau lehnte immer wieder ab.

Ich bin der Überzeugung, daß Sie doch noch einmal meine oberen Wohnräume mit Ihrer jungen Frau beziehen werden, und deshalb lagen Sie nichts von Mietzahlungen. Für das nächste halbe Jahr steht die Wohnung nur Ihnen zur Verfügung. Und nun, bitte, sehen Sie sich einmal darin um, Herr Walter hat alles nach Ihrem Wunsch, ja noch mehr, ich möchte sagen, fürsich eingerichtet. Der Herr muß einen besonderen Gefallen an Ihnen finden, Herr Folmer, denn er hat sich oft stundenlang oben aufgehalten, damit nur ja nichts ohne seine Anordnung geschehe.

Nach diesen Worten eilte Frau Martin die Treppe hinauf; während und ungeschicklich folgte Folmer. Was sollte er auch oben tun? - der Traum des Glücks war ja vorüber.

Noch vor Wochen hätte Folmer mit wohlgefälligem Blick jeden Gegenstand eingehend besichtigt und im Geiste schon die Wärme empfunden, die ihn an der Seite seiner jungen Frau erfüllte - jetzt sah er im Geiste durch die Zimmer nur mit teilnahmslosem Blicke alle

Der Hüftenstecher von Metz, der seit vielen Wochen abends Mädchen und Frauen mit einem Messer oder einer Hutnadel verwundet, ist immer noch nicht ergriffen. Der Offiziersburche, der unter dem Verdachte verhaftet worden war, mehrere Frauen durch Stiche verletzt zu haben, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da der Verdacht sich als unbegründet erwies hat.

Das Post-Sparbuchs des Kaisers von Österreich. Als der Kaiser Franz Joseph vor einiger Zeit das neue Gemälde der Post-Sparkasse besuchte, zeigte ihm der Vorsteher sein eigenes Sparbuchs, das die Nummer eins trug und als Tag der Auszahlung das Datum aufwies, an dem vor 23 Jahren der Kaiser die erste Postspartasse eröffnet hatte. Der Kaiser warf einen Blick in das Buch und sah, daß der Betrag sich auf 1200 Kronen belaufe. Er meinte, daß dies doch unmöglich sei, da er nur 600 Kronen eingezahlt habe, worauf ihm entgegnet wurde, daß die Summe mit Zinseszinsen auf den angegebenen Betrag angelauten sei.

Ein Wiener Universitätsprofessor verstorben. Hofrat Albert Moletta von Moorhol, Professor der Chirurgie und Chefarzt der Sanitäts-Abteilung des deutschen Ritterordens, wird seit einigen Tagen vermisst. Der Professor, der im 70. Lebensjahre stand, machte gewöhnlich morgens einen Spaziergang, und man sah ihn am Donauufer gehen. Es ist möglich, daß er, bei einem Kopfschmerz, beim Begehen der Schlafen mit Wasser in den Fluß getraut ist. Molettas Hut und Stock wurden am Donauufer gefunden. Da irgend welche Gründe für einen Selbstmord nicht bekannt sind, wird allgemein ein Unglücksfall angenommen. Eine der letzten großen Operationen Molettas war die an der Königin von Hannover kurz vor ihrem Tode.

Die Unglücksfälle von Courrières. Der Grubendelegierte Simon verfaßte einen Bericht, worin es heißt, daß in der Grube Nr. 3 von Courrières das Feuer noch andauere und daß in der Nähe des Schachtes „Josephine“ eine Höhe von 39 Grad herrsche. Die Gesellschaft traf unverzüglich alle Maßregeln, um einer etwaigen neuen Katastrophe vorzubeugen.

Von Blutegeln geiztet. Einem furchterlichen Todes ist in Budapest ein Arbeiter gestorben, dessen Verblutigkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Bei einer Zahnüberprüfung vernahm die dort vorübergehende Polizeipatrouille das Stöhnen und Wimmern eines Mannes. Sie fanden am Kande eines mit Wasser gefüllten Grabens einen ohnmächtig gewordenen Mann, dessen Kopf sich noch am Grabenrand, dessen Körper sich aber schon im Wasser befand. Die Polizisten zogen den Mann aus dem Wasser und bemerkten, daß der Körper des Ohnmächtigen über und über mit Blutegeln bedeckt war. Die telephonisch herbeigeholten Ärzte konnten nur den Tod des Mannes feststellen.

Eine Pflanze für 20000 Mk. Der königliche Gartenbau-Verein in London hat eine vierzehntägige Ausstellung veranstaltet, auf der einige sehr wertvolle Orchideen zu sehen sind. Es sind dies vollkommen neue Arten, die noch keinen Namen haben. Nur zwei Exemplare sind von der Pflanze ausgefüttert, die auf weißem Hintergrund schokoladenfarbige Streifen mit purpurroten Jungen zeigt. Jede Pflanze ist mit einem Verkaufspreis von 20000 Mk. ausgeschrieben.

Das Ende. Wie aus Genf gemeldet wird, stimmte die Gattin Leopold Wollings, ehemals königlicher österreichischer Erzherrzog Leopold, der, um Fräulein Adamowitsch heiraten zu können, auf alle Titel und Würden verzichtete, nach gerichtlichen Verhandlungen über die Scheidung mit beiderseitigem Einverständnis, nachdem Advokat Lachenal sie überzeugt hatte, daß die Einwilligung in die Scheidung in ihrem Interesse sei, da sie dadurch volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit erlange. Die Scheidung wird in nächster Zeit erfolgen.

Feuer im Kloster Gorla. Das bei der Stadt Lobbes liegende Kloster Gorla, das

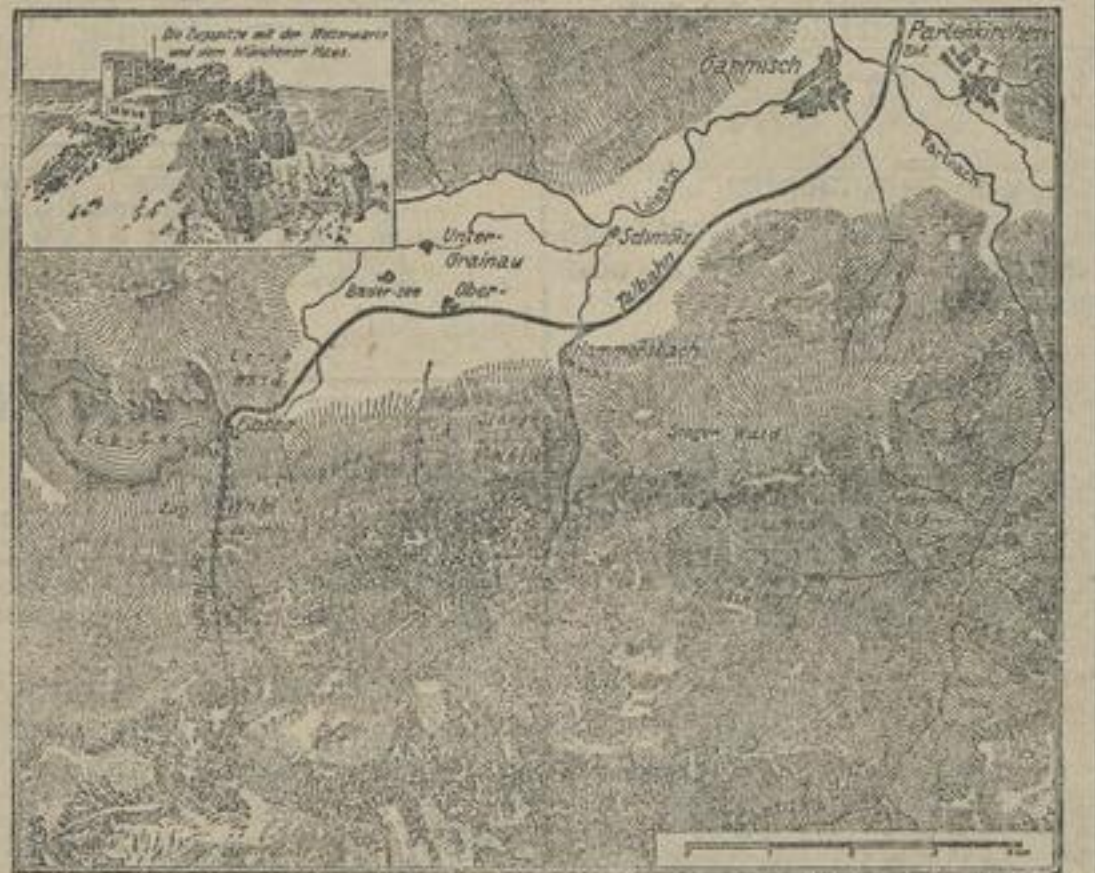
einer der hervorragendsten Wallfahrtsorte der Polen ist, wurde nachts von einer Feuersbrunst heimgesucht. Der Organist hörte gegen 3 Uhr ein Krachen und sah zugleich in der Kirche helles Feuer. Dann der schnellen Hilfe aus der Stadt Lobbes und dem energischen Eingreifen der benachbarten Gutsbesitzer gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch sind der tollbare Acker und viele andre wertvolle Gegenstände ein Raub der Flammen geworden. Viele kostliche Sachen, z. B. die Orgel, sind durch Rauch und Wasser stark beschädigt. Ein Heiligenbild, das einen Wert von 50—60 000 Mark hatte, ist vollständig entwertet worden. Der große Pfingstlablath, der alljährlich zu Pfingsten Tausende von Menschen nach dem

drau- heilige Gebirge verführt wurden. In Baldivia, wo schwere Nichtenregen niederkamen, sei die Lage sehr bedenklich. Die Ausbrüche kommen nicht vom Vulkan Puyehue, sondern von einer heißen Quelle auf ebenem Boden, die der Schauplatz von Explosionen von furchtbarer Heftigkeit gewesen sei, durch die das Land mit einer dicken Schicht von Sand, Schlacken und Asche bedeckt wurde.

Gerichtsballe.

Vielefeld. Das Schwurgericht verurteilte nach fünfjähriger Verhandlung gegen die wegen Mordes angeklagte Ehefrau Prof. Feld und den Arbeiter Lachmann aus Herford erstere zu zwölf Jahr Zuchthaus,

Die projektierte Bergbahn nach der Zugspitze.



Auch der höchste Gipfel Deutschlands, die Zugspitze, soll nunmehr durch eine Bergbahn mit den Regionen gewöhnlicher Sterkländer verbunden werden. Die Zugspitzbahn soll in zwei Hauptteile zerfallen und zwar eine höhere Talbahn von Garmisch-Partenkirchen zu dem Eissee, hieran anschließend eine hellere Bergbahn vom Eissee bis zur Zugspitze. Von Garmisch an benutzt die Bahn durchweg eigenen Bahnkörper, jedoch ist in einer Variante die Führung als Straßenbahn durch den Ort Garmisch

mit Verlängerung durch den Ort Partenkirchen vorgesehen. Für die eigentliche Bergbahn vom Eissee zur Zugspitze (fast 2000 Meter Höhenunterschied) entschied man sich aus technischen und wirtschaftlichen Gründen für Seilbahnen. Solche sind aber höchstens bis 2,5 Kilometer Länge ausführbar. Daher muß eine Teilung in zwei Seilbahnstrecken, deren jede für sich betrieben wird, erfolgen. An der Umsetzstelle werden die Wagen innerhalb gedeckter Hallen einander gegenübergestellt.

Kloster Gorla führte, ist durch das Feuer in diesem Jahre in Frage gestellt.

Der Nil streift. Aus Ägypten wird gemeldet, daß die Mißernte dieses Jahres sehr gering zu werden droht, was mit einem schlechten Ausfall der ägyptischen Ernte gleichbedeutend wäre. Die Behörden haben bereits Vorbereitungen getroffen, um durch das Staupfer bei Assuan das Wasser für die nötige Überschwemmung zu sichern.

Ch. Carnegie gegen Börsenspieler. Auf der Jahresversammlung des Militärs-Telegraphenkorps in New York hielt der weltberühmte Millionär Carnegie eine Rede gegen das Börsenspiel. Er sagte, er wünschte, daß er Bestimmungen treffen könne, durch welche beide, die Spieler und ihre Opfer, vom Börsenspiel abgebracht würden. Er selbst habe nie in seinem Leben sich dem Börsenspiel ergeben, und es sei die höchste Zeit, daß man solche Leute von der Börse entferne, die da ernten, ohne gesät zu haben.

Die vulkanischen Ausbrüche in Chile wollen nicht aufhören und beunruhigen weite Landstriche bis nach Argentinien hinein. Aus der chilenischen Hauptstadt Valparaiso wird gemeldet, daß am Morgen des 25. d. dort wieder

leitet zu vier Jahr Gefängnis. Der Mord wurde am 25. Oktober 1906 an dem Ehegatten der Braut selbst begangen.

Elberfeld. Wegen öffentlicher Beleidigung der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe verurteilte die Strafkammer den sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten D. aus Barmen zu einer Geldstrafe von 300 Mk. D. hatte in einer Versammlung von den „Schand- und Gräueltaten“ gesprochen, die angeblich von Soldaten der Schutztruppe an Eingeborenen begangen sein sollten, konnte aber keinen Beweis der Wahrheit erbringen.

Manheim. Der Missethäter einer Waise, dem ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, unterlag der Entschädigung des Schwurgerichts. Der Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt war der 29 Jahre alte, verheiratete Maurer Kulenbecher; er wurde beschuldigt, in der Nacht zum Nehermittwoch in der Tracht eines lustigen Darleins auf offener Straße den 24 jährigen ledigen Zimmermann Sand infolge einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit verletz zu haben, an dessen Folgen der Geschworene bald darauf verstarb. Die Geschworenen erklärten den Mord, auch schon wegen Missethätigkeit, vorbestimmten Angeklagten unter Anschluß mildernder Umstände für schuldig, worauf ihn das Gericht zu 7 Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust verurteilte.

Würzburg. Das Schwurgericht verurteilte den des Mordes angeklagten Dienstknecht Joseph

Reindl aus Würzburg, der am Palmsonntag seinen schlafenden Rittmeister Schmidt im Stalle des Hofguts Wendelstein erschlug, wegen Totschlags zu sechs Jahr Zuchthaus.

Berliner Humor vor Gericht.

Ein angenehmer Schuldner. Es ist einem nochmal was pumpten die, lieber nehme ich bei Geld und Schmeiße es in die See. Sonst ist ja noch nicht dasewesen! Erst hilft man einen sogenannten juten Bekannten aus'n Dalles und denn kriegt man nich bloß kein Geld wieder, sondern muß noch noch wie ein Verbrecher hier in diesen Käfig hocken. — „Sien Sie still!“ unterbricht der Vorsitzende des Schöffengerichts diesen Monolog des Angeklagten Peter. „Sie sind in Gesellschaft Ihrer mitangeklagten Ehefrau in eine Gastwirtschaft gekommen, in der der Zeuge Gebauer saß, und haben diesen fälschlich angegriffen. Sie haben dem Zeugen eine Ohrfeige gegeben und Ihre Frau hat mit einer Einholeit auf ihn eingeschlagen. Haben Sie zu Ihrer Entschuldigung etwas anzuführen?“ — „Angekl.: Nich zu knapp. Die junge Waise. Ich habe den Reußen wanzijl Mark jempunt. Er kam eines Sonntags dorntittags zu mir und hat mir bringend, ich sollte ihm doch wanzijl Mark pumpten, er hätte eine eilijge Bezahlung zu machen und wäre in die jrotijte Verleihenheit. Am nächsten Sonntag kriegte er aber eine jrotijere Summe Geld und er würde mir's über acht Dage mit biller Dank wieder reitijer bringen. Ich ließ mit erwecken und jah ihm die Doppelkrone. Wer aber an nächsten Sonntag nich kam, war mein Freund Jebauer. Den Sonntag druff rückte ich ihm uff de Dube. Er war aber nich zu Hause, sondern in de Kneipe, wohin ich ihm nachjüng. Er machte die üblichen Ausreden, jah aber mehrere jrotijte Beijien und zu jeder wree jrotijte Strijpen zum besten. Und bei Ende vom Liebe war, bei ich mit einem jebijenen Jaden zu spät zu'i Witweschaffen kam und meine Jattin mir einen furchtbaren Krach machte. Ich schrieb dem Jebauer dabruß einen jrotijen Brief, uff den er mir antwortete: „So jrotij wie ich's verbrachte, können Sie mir jar nich kommen. — Noch dazu uff eine Postkarte.“ Jed schickte er nich. Ich mußte ihm also am nächsten Sonntag wieder mahnen. Obgleich ich mit die besten Vorsätze nach de Kneipe jezungen war, kam ich wieder beschmort wie ein Stint nach Hause; so hatte mich der jrotijliche Mensch wieder injesezt. Meine Oble jrellierte mit mit die anzujllijsten Jrotijheiten und schmit mit lebensjrotijliche Rächenjrotijde nach mir, als ich ihr jut zureden wollte. An andern Dage schrieb ich dem Jebauer einen Brief. Wat dein stand, weß ich nich. Jebauer schrieb als Antwort uff eine Ansichtskarte an meine Frau: „Mit mir können Sie reden wie mit'n vernünftigen Menschen.“ Dabruß tat meine bessere Hälfte den rätijelhaftesten Auspruch: „An nächsten Sonntag begleiite ich dir!“ Bei jeshoch nu ooch und an den Dage passierte wat, wat ich for unmöglich halten würde, wenn ich nich selber miterlebt hätte. Er jah meine Jattin einen Daler als Abschlagszahlung und bestand ihr derarig zu aufzehen, bei mir uns beweisen ließen, een eenzijet Nias Bier mit dem Mann zu trinken. Bei die eine Nias Bier ei naitijlich nich und zum Schluß verjemolijerte er uns mit Portwein. Solange meine Oble jah, habe ich ihr nicht anjemerk, aber wie wir raus uff de Straße kamen, war't aus und ich dankte Jott, als wir zu Hause waren. Mittageffen jah's an den Dage nich, denn meine Jattin kämpfte noch am Abende mit ihren Kater und schwor dem jemerten Menschen jrotijliche Raade. — Dorf: Im es kurz zu machen, Sie haben dann den Zeugen noch einmal aufgeschult, und als er wieder nicht zahlte, sondern Sie beide wieder zum Trinken verleiten wollte, haben Sie ihn geschlagen? — „Angekl.: Leider konnte ich ihm nur eine Backe jeben, denn meine Oble bettelijte sich sofort. — Das Ehepaar Becker wird zu je 15 Mk. Geldstrafe verurteilt.“

Buntes Allerlei.

Sineingefallen. Ein Tourist macht bei einem Anaben, der angelt, Raß. Nachdem er diesem einige Zeit zugehoben, wendet sich der Anabe plötzlich mit der Frage an ihn, ob er nicht ein Weilchen angeln wolle. Der Tourist nimmt mit Vergnügen die Angelrute, und der Junge, der schleunigst verschwindet, meint: „Es war aber auch höchste Zeit, denn um die Gefe kommt schon der — Genarm.“

Ursache und Wirkung. Zimmerherr: „Aber können Sie denn nicht besser einsteigen? Ich habe kein eiskalte Füße!“ — Hausfrau: „Ja, wenn Sie immer eiskalte Füße haben, dann kann's im Zimmer feillich nicht warm werden!“ (S. 11. 111.)

antwortete in sichtlich Erregtheit kurz mit der Gegenfrage: „Mit wem habe ich die Ehre?“

Ein Augenblick äderte der Fremde mit der Antwort und sah die Dame forschend an, dann aber mochte er fühlen, daß er einer gebildeten Dame gegenüber stehe.

„Ich bin der Postinspektor Arnswald!“ Frau Martin verbarg jetzt mühsam ihren Unwillen über die von dem Manne an den Tag gelegte Verletzung der Anstandsregeln.

„Was wünschen Sie über Herrn Folmer zu erfahren?“ Klang es kalt und förmlich von ihren Lippen, und dabei dünnete sie eine Lär.

„Herr Folmer vielleicht ein Verwandter von Ihnen?“ fragt Arnswald, nachdem Frau Martin ihm die Tür des Wohnzimmers vollends geöffnet und ihn mit einer Handbewegung zum Einreten aufgefordert hatte. Erst nachdem beide sich gesetzt, kam die Dame auf die Frage des Beamten zurück.

„Nein, mein Verwandter ist Herr Folmer nicht! Ich kenne den Herrn erst seit einigen Wochen.“

„So, erst seit einigen Wochen.“ wiederholte Arnswald sinnend. „Dürfte ich Sie bitten, Frau Martin, mir die Betanlassung dieser Bestanntschaft zu nennen? Es liegt mir sehr daran, das zu erfahren aus Gründen, die ich noch geheim halten muß.“

„Ihre Güte, Herr Inspektor, kann ich nicht erfüllen. Herr Folmer hat für jemand eine Aberration hier in meinem Hause vorbereitet und mich gebeten, niemand, vor allem aber seinen Kollegen nicht, etwas mitzuteilen. Mein

Wort bindet mich.“ gab Frau Martin nun ruhig zur Antwort.

Ein lächlicher, aber scharfer Blick aus den grauen Augen des Inspektors überflog jetzt die Frau vor ihm. Ohne jeden Zweifel glaubte er, das Geheimnis laufe auf ein Liebesabenteuer hinaus.

„Ich nehme an, Frau Martin, daß Sie in naher Beziehung zu genanntem Herrn stehen. Sie sind, soweit ich hierüber dräben bei meinem Kollegen erfahren habe, Witwe. Auch sollen in Ihrem Hause Vorbereitungen im geheimen getroffen werden, die darauf schließen lassen, als würde hier bald jemand Hochzeit feiern.“

„Da irren Sie sich, Herr Inspektor.“ entgegnete Frau Martin, leicht erzdend. „Ich gebe Ihnen die feste Versicherung, daß zwischen mir und Herrn Folmer ein derartiges Verhältnis, wie Sie es vermuten, nicht besteht.“

„Aber was veranlaßt Sie denn, den Geheimnissen dieses Hauses nachzuforschen?“ sagte Frau Martin bestemmt hinzu.

„Ich handle im Interesse des betreffenden Herrn, dem ein bedeutender materieller Verlust zugezogen ist.“

„Ah!“ rief Frau Martin äberraicht. „Jetzt verstehe ich Sie, Herr Inspektor.“

„Sie verstehen?“ fragte Arnswald. Er hatte geglaubt, Folmer hätte den Vorfall mit dem Geldbriefe aus erklärlichen Gründen verschwiegen. „Ja, ich verstehe und durchschaue, weshalb Sie in die Geheimnisse eingudringen suchen. Nun — Sie können sich beruhigen, Herr Folmer hat eine eheliche Sache. Ich bedaure

den jungen Mann sehr; ist doch die Hoffnung auf Bewirtlichung seines ehlen Vorhabens fürs erste vernichtet. Der arme junge Mann!“ sagte Frau Martin mit mehr warmer Teilnahme als Fremde an dem Unglück anderer zu zeigen pflegen, hinzu. Das machte den Inspektor argwöhnlich.

„Wenn Ihnen,“ hob er bedächtig an, „daran gelegen ist, zur Klärung der Ihnen, wie ich höre, von Herrn Folmer bereits mitgeteilten dunklen Angelegenheit beizutragen, dann werden Sie mir jetzt höfentlich gern sagen, aus welchem Grunde der Herr bei Ihnen aus- und eingeht. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich keine Veranlassung habe, an Ihrer Versicherung, Sie ständen mit Folmer nicht in näherer Beziehung, zu zweifeln. Dadurch wird aber die Tatsache, daß, so oft Herr Folmer Ihr Haus betreten hat, auch ein junges Mädchen in demselben gesehen worden sein soll, nicht zugunsten des Betreffenden gebendet werden können.“ sagte er, näher auf sein Ziel losgehend. „Die Anwesenheit dieses Mädchens,“ fuhr Arnswald unbeirrt fort, als Frau Martin ihm ins Wort fallen wollte, „besen Kuhres es auffällig erscheinen lassen soll, — wie man behauptet, — hat zu allerhand Vermutungen Anlaß gegeben.“

„Arnswald lächelte bei diesen Worten sein vis-a-vis verständnisvoll beleidigend an, worauf sich Frau Martin mit blühenden Augen erhob. Ihr Wüten wogte bellig und eine tiefe Wäße lag einen Augenblick über ihrem sonst so sanften, jetzt aber erregten Antlitz.“

(Fortsetzung folgt)



Turnverein.

Mit Sonnabend den 4. Mai d. J. nimmt der

Turnunterricht

für die Kinder wiederum seinen Anfang. Es werden daher alle Eltern, Vormünder und Lehrer gebeten, den Kindern die hierzu erforderliche Erlaubnis zu erteilen, denn das Turnen bietet die beste Gelegenheit, die körperliche Entwicklung der Kinder zu fördern.

Die Leitung des Mädchenturnens hat der Turnwart Pehold, die des Knabenturnens der zweite Turnwart Schreiber gütigst übernommen.

Anmeldungen werden in der Turnhalle entgegengenommen und zwar

Sonnabend 6 Uhr die der Knaben,

" 7 " " Mädchen.

Anzahlung 20 Pfg.

Der Turnrat.

Arth. Gebler, Vors.

Bäcker-Innung

für

Grossröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Wegen fortgesetzter Steigerung der Mehlpreise und anderer Rohmaterialien sind wir genötigt, den Brotpreis vom 1. Mai an pro Kilo um 2 Pfg. zu erhöhen.

Die Innung.

Achtung!

Nächsten Dienstag den 7. Mai

Alle nach Grossröhrsdorf in den Anker,

dort konzertieren die berühmten

Muldentaler Sängers.

Anfang 1/9 Uhr.

Vorverkauf 40 Pfg. im Konzert-Lokal, sowie im Zigarrengeschäft des Herrn F. W. Pfund in Grossröhrsdorf.

Hierzu laden freundlichst ein

Muldentaler Sängers.

Entree 50 Pfg.

Herrn. Gnauck.

Deutsches Haus.

Am Himmelfahrtstage:

Einweihung meines neurestaurierten Saales,

verbunden mit

öffentlicher Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Heute Mittwoch den 1. Mai abends 1/9 Uhr

Oeffentliche Volksversammlung im Schützenhause.

Tagesordnung:

Die Bedeutung des 1. Mai und die Gewerkschaftsbewegung.

Referent: Arbeitersekretär Buck-Dresden.

Nach dem Vortrage findet Kommerz statt.

Zahlreichen Besuch erwartet

d. G.

Rad-

Interessenten, welche gewillt sind, sich ein neues Rad zu kaufen, bitte ich, mein reichhaltiges Lager in den weltberühmten

Göricke's Westfalen- u. Corona-Rädern

in Augenschein zu nehmen. Beschäftigung derselben ohne Kaufzwang gern gestattet. Neue Räder mit Freilauf schon von 75 Mark an. Freilaufeinzieher, sowie alle anderen Reparaturen schnellstens und billigt. Alle Radartikel in großen Mengen stets am Lager und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Georg Horn, Mechaniker.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 5.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Herren- und Burschen-Anzüge

Zur jetzigen Saison empfehle ich in großer Auswahl

Kinder-Anzüge

in allen Größen und in jeder Preislage.

Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in

Hüten und Mützen

für Herren und Kinder aufmerksam.

Max Hörnig, Schneidermstr.

Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angelommen und empfiehlt billigt

H. Assmann,

Niederlagen Bahnhof Grossröhrsdorf.



Frw. Feuerwehr.

Nächsten Sonnabend abends

1/9 Uhr

Hauptversammlung

im Anker.

Das Kommando.

Baubandwerker-Innung

für

Grossröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Hußerordentliche

Innungs-Versammlung

Mittwoch, den 1. Mai d. J. abends punkt 8 Uhr im Gasthof zum Bergkeller in Grossröhrsdorf.

Tagesordnung: Gewerbliche Zeichenschule betreffend.

Pünktliches Erscheinen (§ 24 des Innungs-Statuts) erwartet G. Gebler, Obermstr.

Turnverein.

Nach § 24 des Grundgesetzes wird bekannt gegeben, daß Herr Robert Frenzel sein Amt als zweiter Turnwart niedergelegt hat und an dessen Stelle der Stellv. Zeugwart Herr Georg Schreiber Nr. 119 a und als Stellv. Zeugwart Herr Max Gause Nr. 126 in den Turnrat gewählt worden sind.

Der Turnrat.

Arth. Gebler, Vors.

Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul,

mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.



Bei Zahnschmerz nimm nur Kropp's Zahnwatte (20% C. Arvacrolwatte)

Zu haben bei

Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.

Ledarpantoffeln

für Männer mit Absatz und Kindelederblatt, für Frauen in schwarz, Gombart, braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen, empfiehlt Max Büttich.

Kartoffeln

(Magnum bonum und Zwiebeln), Saat- und Futterkartoffeln hat noch abzugeben Rittergut Bretinig.

Bisitenarten

empfehl die hiesige Buchdruckerei.

Beste bosn. u. calif. Pflaumen

Mischobst, Ringäpfel,

inges. Preiselbeeren u. s. w.

empfehl Theodor Horn.

Mein Lager von

Hüten u. Mützen

ist wieder in großer Auswahl mit allen Neuheiten ausgestattet und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Richard Schöne, Kürschnermstr. Grossröhrsdorf.

Etliche Weber

finden dauernde Beschäftigung bei

Gotthold Gebler & Sohn.

Bretinig.

Medizinal-Wermuth

(vorzüglich für Magenleidende)

empfehl die Fl. zu 70 und 120 Pfg.

Theodor Horn.

Spangenschuhe

in sehr großer Auswahl, als weiße Glacelack, rote, braune, Vorkalf usw., empfiehlt

billigen Preisen Max Büttich.

Achtung!

Für, Firmen-, Wagen-, Kummel-, Grab-

Fahrad-, Schuttladen-, Pflanzen-, Auf-

lager-, Kontor-

Schilder,

Für- und Hausnummern,

Bier- und Wert-Markten,

sowie Kautschuk- und Medaillon-

Stempel

empfehl zu billigen Preisen

Friedrich Volkert,

Grossröhrsdorf, Hohestr. 260 8.

Damen

wenden sich in allen diät. Angelegenheiten

Weißfluß, Störungen usw. vertrauensv. an Dr.

M. Rudzynski, ärztl. gepr. Masseuse, Prax.

Schweig (87) Comeniusstr. 7. Rück. erb. Fr. u.

n. Schw. schreibt: Ihr Mittel wirkte schon 20 St.

Arbeitshosen

für Maurer und Zimmerer empfiehlt

großer Auswahl

Max Hörnig.

Drahtzaun

empfehl

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Turnschuhe

mit Gummi- oder Cromsohle, leichtre sehr halt-

bar, empfehl

Max Büttich.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Im März verschied einer unserer verdientesten Generale, der General der Infanterie Bernhard von Werder, der 17 Jahre lang Militärbevollmächtigter und dann Botschafter in Petersburg war. Als letzte große Auszeichnung wurde diesem wahrhaftigen, treuen Diener des Vaterlandes und seiner Dynastie am 27. Februar 1903, seinem 80. Geburtstag, vom Kaiser persönlich die Kette zum Großkomturkreuz des Hohenzollernischen Haus-



General von Werder †.

ordens überbrachte. — Auch die Wissenschaft hat einen ihrer Ersten verloren, am 25. März starb der berühmte Chirurg Winkl. Geh. Rat Professor Dr. Ernst von Bergmann, zu dessen siebzigstem Geburtstag im vergangenen Dezember noch die ganze deutsche Presse die Glückwünsche des deutschen Volkes dargebracht hatte. — Die landwirtschaftliche

mern brachten wir bereits einen Artikel mit Bild von der Goldgewinnung in Mazedonien. Heute zeigen wir unsern Lesern, wie die Arbeit des Goldwaschens dort betrieben wird. Auf dem langen muldenförmigen Brett wird durch Wasserpülung die goldhaltige Erde so abgeschwemmt, daß ihre schweren Bestandteile an den Querleisten hängen bleiben. Diese Rückstände werden dann ausgelesen und die Goldplättchen und Körnchen ausgelesen. Ein Arbeiter gewinnt so täglich für 10—20 Mark Gold; mit modernen Einrichtungen würde er bedeutend mehr erzielen.



Winkl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Bergmann †.



Von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Palime (Kolonie Togo).

liche Ausstellung in Palime in unserer afrikanische Kolonie Togo. Vom 27. bis 31. Januar hat in Palime eine landwirtschaftliche Ausstellung stattgefunden. Damit ist ein Plan verwirklicht worden, der seit Jahren die beteiligten Kreise des Schutzgebietes beschäftigte, in der letzten Zeit zweifellos im Vordergrund des Interesses der gesamten Bevölkerung Togos stand und dessen Durchführung auch über die Grenzen der Kolonie hinaus von Bedeutung sein dürfte. — In einer der früheren Num-

Die Laßdorfer Millionennichte.

(Fortsetzung.) Roman von Elisabeth Goedicke. (Hader, verlesen.)

Dem Landrat Hertzer war Laßdorf und seine Bewohner plötzlich sehr lebhaft ins Gedächtnis gerufen durch die Eisenbahnfahrt mit der schönen Millionärin. Was für ein reizendes, elegantes Geschöpf das war! Er mußte ordentlich lachen, wenn er sie mit den Damen aus dem Kreise Diederburg verglich. Neulich hatte er schon eine ganze Nacht von ihr geträumt, und sowie er einen freien Nachmittag hatte, mochte er sich auf und ritt nach Laßdorf. Einen besonderen Plan verband er nicht damit, er dachte auch nicht an die Millionen von Fräulein Ruthland, er hatte nur den Wunsch, diese junge Dame näher kennen zu lernen.

Er trabte jetzt langsam am Rande der Chaussee entlang, zur Seite den grünen Graben, in dem unten etwas Wasser blinkte. Die Sonne schien warm auf die Wiesen und Felder, die Luft duftete nach Heu, und manchmal hörte man in der Ferne das Schärren einer Sense. Ein Leiterwagen fuhr flappernd vorüber und bog in einen Feldweg ein, zwei Handwerksburschen schlüchelten müde im Staube dahin, die alten, durchlöchernten Stiefel zur Schonung in der Hand tragend. Sie sahen mit gleichgültigen Gesichtern zu Hertzer hinüber, und als jetzt eine schattige Stelle kam, flatterten sie in den Chaussee-Graben und warfen sich ins Gras.

Jetzt kam holpriges Pflaster. Ein Gasthof lag am Wege, verbunden mit einer Brauerei. Es war ein großes Anwesen, das stattliche Haus und auf der anderen Seite der Chaussee die Schuppen und Lagerräume. Aber der Besitzer rang schon seit Jahren mit dem Bankrott. Die Diederburger tranken auch lieber Münchener Exportbier, als das dünne Gebräu von Karl Klein, und seit der Fahrverkehr durch die Eisenbahn fast ganz aufgehört hatte, brachte auch der Gasthof nichts mehr. Ja, die Eisenbahn!

Still, wie ausgestorben lag das Haus in der grellen Nachmittagssonne, der Hund in der Haustür blinzelte schläfrig, und an einem Fenster zeigte sich eine weibliche Gestalt mit einer weißen Schürze, als der Hufschlag auf dem Pflaster ertönte.

Hobe Bäume rahmten jetzt die Chaussee ein, und Hertzer ritt sein Pferd aus seinem milden Trott auf und galoppierte ein Stück. Das schaffte. Im Nu war er an den Laßdorfer Katen. In gutem baulichen Zustande lagen sie eine neben der andern am Wege mit kleinen, abgetheilten Vorgärten und einem uralten, etwas schief gewachsenen Apfelbaum auf der Wiese hinter den Säulern. Hier war Leben. Kleine, schmutzige Kinder



Eingeborene aus dem Bezirk Mifaböhe in ihrer originellen Tracht, in der sie an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Ausstellung in Palime in Togo teilnahmen.

spielten auf der Chaussee, ein altes Mütterchen sah auf der Türschwelle und stichelte an irgend etwas Karriertem herum. Zwei Weiber hatten sich beim Wäscheaufhängen erzürnt und keiften gegen einander an, und ein Hund fuhr Hertzers Brauen kläffend an die Beine.

In wenigen Minuten hatte er jetzt das Dorf erreicht. Auch hier kläffende Köter, ein paar Enten flohen schnatternd in den Dorfteich, als er vorüber kam. Zwischen den kleinen schiefen

Lehmhäusern nahm sich das Schulhaus ganz stattlich aus. Es schlug eben vier; eine Schar Jungen und Mädchen türmte lärmend heraus, und als Hertzer eben wieder den Kopf hinwandte, trat Anneliese Kirscher gerade in die blendende Nachmittagssonne. Sofort hielt er sein Pferd an und grüßte.

„Haben Sie die Schule besucht?“ fragte er lächelnd.

Sie nickte und atmete tief auf. „Ja, Papa hat zu solchen Sachen keine Zeit, und der Lehrer meint, es sporne die Kinder an, wenn sich manchmal jemand von der Gutsherrschaft sehen lasse. Da hilft es nichts, ich muß ab und zu mal hingehen.“

Hertzer war abgestiegen und nahm sein Pferd an den Bügel. „Wie steht es denn mit der Schulbildung der Laßdorfer Jugend? Sind Sie zufrieden?“

„Ja, ich denke, ihren Namen schreiben können sie alle, wenn sie konfirmiert sind.“



Goldwäher in Mazedonien bei der Arbeit.

„Ich bin auf dem Wege zu Ihnen, Fräulein Kirchner.“
„Das ist sehr nett von Ihnen,“ sagte sie freundlich. „Wollen wir zusammen gehen? Oder ist Ihnen das unbequem? Dann reiten Sie bitte voran, ich komme dann schnell nach.“

„Das werde ich ganz gewiß nicht tun,“ antwortete er, und sie gingen nun plaudernd weiter.

Das letzte Haus im Dorfe war eine armelige, halbverfallene Lehmkate. Als sie dort vorüber kamen, sah ein junger, blasser Mann, dessen rechter Arm verküppelt war, vor der Tür. Auf den Knien hielt er ein kleines, fest in Kissen verpacktes Kind, das aus Leibesträften schrie. Als Anneliese hinsah, zog er die Miene. Sie nickte und blieb stehen.

„Warum schreit denn das Kind so?“ fragte sie.
Er zuckte die Achseln. „Weet ooch nich. Se is gornich still tau fragen.“

Anneliese trat näher. „Zeigen Sie mal her.“ Sie nahm das schreiende Kind auf den Arm. „Na, das ist ja auch so fest eingekümmert! Das muh ja erstickn, Briewe!“

Der Mann lächelte verlegen, ohne zu antworten.

„Wo ist denn Ihre Frau?“

„Im Hen. All leit hüt Morgen.“

„Na, dann warten Sie mal einen Augenblick. Entschuldigen Sie mich einige Minuten, Herr Landrat, oder wenn es Ihnen zu lange dauert, reiten Sie doch vielleicht voran, ich komme bald nach.“

Sie verabschiedete sich mit dem Kinde, das immer noch schrie, im Hause. Derter lehnte sich gegen einen Baum und wartete. Er dachte nicht daran, wegzureiten. Hinter den blinden Scheiben der Kate sah er Annelieses zierliche Gestalt sich hin und her bewegen, und bald trat sie mit dem Kinde auf dem Arm wieder auf die Schwelle. Sie sah rot und erblüht aus, aber ihr Gesicht strahlte, als sie das kleine Menschenkind nun wieder präsentierte. Es war sorgsam eingepackt, aber so, daß Gesicht und Armechen frei blieben, und krächte vergnügt, als es wieder in die Sonne kam.

„So.“ Sie reichte es dem Vater zurück. „Sie müssen es nicht so fest einschmüren; denken Sie mal, bei der Hitze kommt das Kind ja sonst um. Lassen Sie ihm auch nicht die grelle Sonne in die Augen scheinen.“

Der Mann grüßte noch einmal verlegen und nahm das Kind wieder auf die Kniee.

„Haben Sie doch gewartet?“ fragte Anneliese, als sie zu Derter auf die Chaussee trat. „Verzeihen Sie den Aufenthalt, aber ich konnte das nicht mit ansehen.“

„Natürlich! Sie sind ja der hilfreiche Engel für ganz Dohdorf.“ Er sagte das in neckendem Tone, aber seine Augen schienen mit einem warmen, herzlichen Blick auf sie nieder. „Wer ist denn der Mann?“

Sie bog jetzt in die lange Kastanienallee ein, die, rechts von der Straße abgehend, auf das Gutshaus führte.

„Er war früher Papas bester Arbeiter,“ berichtete Anneliese, „aber plötzlich kam er auf die Idee, er wolle lieber in die Stadt. Er fand dort bald Arbeit in einer Fabrik, ließ seine Braut, die bei uns Weiermädchen war, nachkommen und heiratete sie. Da ist er aber im ersten Jahre an der Maschine verunglückt, so daß er eigentlich erwerbsunfähig ist. Nun sind sie nach Dohdorf zurückgekommen.“

„Natürlich, nun liegt er der Gemeinde auf dem Halse.“
„Ich dachte, Sie hätten hier Ortsarme genug. Aber so ist das nun. So lange die Leute gesund und kräftig sind, rennen sie in die großen Städte, weil sie da vielleicht einen Groschen mehr verdienen und jeden Abend irgend einem Vergnügen nachlaufen können. Daß sie aber für Wohnung und Lebensunterhalt dreimal mehr ausgeben müssen als auf dem Lande und es noch dazu schlechter haben, das bedenken sie nicht. Und wenn sie einen Knacks weghaben, dann kommen sie wieder, dann darf die Gemeinde sie durchfüttern, wenn sie auch nicht mal mehr zum Kinderbüten zu gebrauchen sind. Stecken Sie sie doch ins Armenhaus.“

„Sie sträuben sich ja mit aller Macht dagegen. Es ist ja auch hart, so junge Leute. Von Kommissarien kann doch dann keine Rede mehr sein.“

Derter wollte erwidern, ob sie das Familienleben nenne, wenn die Frau den ganzen Tag im Hen arbeite und der Mann mit einem schreienden Kinde stumpfsinnig in der Tür seiner halbverfallenen Lehmkate sitze, aber dann sah er sie wieder im Sonnenschein vor sich liegen, die zerfallene Lehmkate, und in der Tür stand Anneliese mit dem Kinde auf dem Arme — ihm schienen auf einmal, als könne doch eine Lehmkate sehr viel Glück bringen, und er schwieg.

Auf Dohdorf war man schon beim Kaffee, als sie ankamen. Die Zwillinge hatten Fritz in einem unbewachten Augenblick Salz in seine Tasse getan, und er hatte ihnen zur Strafe dafür den Kuchen entzogen, indem er ihn in den Vorratsschrank eingeschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt. Daher war die Stimmung etwas ungemütlich. Lisbeth hatte sogar eine Träne im Auge. Aber als nun auf Annelieses Vermenden der Kuchen wieder zum Vorschein kam, war die gute Laune allseitig wieder hergestellt.

Die Derter Kirchner mußten später wieder aufs Feld und beredeten Derter, mitzukommen. Dieser erklärte aber, nicht ohne die Damen gehen zu wollen, und so wurde ein allgemeiner Spaziergang ins Feld geplant. Nur Anneliese schloß sich davon aus. Sie war müde und hatte im Hause zu tun. Während die anderen sich zurecht machten, stand sie mit Derter in der Haustür.

„Warum wollen Sie nicht mitkommen?“ fragte er mit vorwurfsvoll gerunzelter Stirn.

„Ich sagte es ja schon. Ich bin müde und habe noch allerlei zu tun.“

Er schüttelte mißbilligend den Kopf. „Immer haben Sie zu tun! Sie denken viel zu wenig an sich. Ich glaube, Sie machen sich ganz unnötig viel Sorge und Arbeit.“

Sie lächelte.

„Was wissen Sie denn davon, was eine Hausfrau auf dem Lande alles zu tun hat.“

Nun lächelte er auch, trat dicht vor sie hin und sah sie an. „Wissen Sie, was Sie sind?“

„Nun?“ Sie war etwas rot geworden, als sie seinem Blick begegnete.

„Ein Hausknecht!“

„Nicht wahr, ich schelte auch immer.“ Ellinor stand hinter ihnen und knöpfte an ihren Handschuhen. „Es nißt nur leider nichts. Na, adieu, Anneli, die Zwillinge kommen gleich; sie zanken sich noch um einen Gürtel.“

„Darauf wollen wir nicht warten,“ sagte Derter, und zog den Hut. „Auf Wiedersehen, Fräulein Anneliese!“ Dann schritten sie zusammen die Kastanienallee hinunter, in die Kirchner und Fritz schon eingebogen waren. Anneliese lehnte in der Haustür und sah ihnen nach. Es war ein trauriger Blick, und um den Mund lag eine kleine Falte. Die Zwillinge hatten sich inzwischen wegen des Gürtels geeinigt und türmten den anderen nach, und Anneliese kehrte mit leisem Seufzer in das Haus zurück.

Erst nach zwei Stunden kamen Derter und Ellinor im langsamsten Schlenderschritt von dem Spaziergange zurück; sie waren beide mit Blumen beladen und blieben in ihrem eifrigen Gespräche noch eine Weile in der Haustüre stehen. Die Zwillinge waren weit hinter ihnen zurückgeblieben.

Als Derter später nach Diedenburg zurückritt, war es schon dunkel. Er sagte sich, daß er lange seinen so netten, interessanten Nachmittag verlebt hatte wie heute. Ellinor Rutschland war nicht nur hübsch und elegant, sondern auch amüsant und fesselnd. Das war doch mal ein Mädchen, mit dem sich ein Wort reden ließ. Er nahm sich vor, jetzt wieder öfters nach Dohdorf zu reiten. Er wollte ihr ein Buch leihen, von dem sie gesprochen hatten, und sie wollte ihm Bilder von New-York zeigen. An Anknüpfungspunkten würde es ihnen nicht fehlen!

Aber während er alles das dachte, stand vor seinem geistigen Auge immer Anneliese Kirchner, wie sie mit dem Kinde auf dem Arme in die Tür der Lehmkate getreten war. Merkwürdig, daß er das Bild nicht loswerden konnte. Als er jetzt an der Kate vorüberkam, ließ er sein Pferd langsam gehen. Vielleicht schlief das Kind gerade, und er wollte es nicht stören. —

Die Grenze zwischen Passow und Dohdorf zog sich über einen kleinen Hügel, der mit Kammern und Unterholz bewachsen war. Es war ein einfaches Mädchen, abgelogen von den Hauptwegen; es kam von beiden Sültern selten jemand dorthin. Als Ellinor es auf einem ihrer Streifzüge entdeckte, war sie ganz entzückt. Waldesruhe und Einsamkeit taten ihren Nerven immer sehr wohl.

Sie streckte sich auf dem weichen Moosteppich aus und zog einen Brief aus der Tasche. Es war die Antwort von Harry Smith auf den Brief, den sie gleich am ersten Abend auf Dohdorf an ihn geschrieben hatte.

„Es gefällt mir gar nicht, Ellinor,“ schrieb er zum Schluß, „daß Du dort gewissermaßen unter falscher Flagge segelst. — Nimm Du nicht, daß Deine Verwandten ein Recht darauf haben, zu wissen, daß Deine Verhältnisse sich so geändert haben, und vor allen Dingen, daß Du verlobt bist?“

(Fortsetzung folgt.)

